

Konzept Integrationskindergarten FreiRaum

Seite 1 von 21



**Michael-Huber-Weg 28
81667 München
Kiga-freiraum@kinderschutz.de**

Konzept Integrationskindergarten FreiRaum

Seite 2 von 21

Inhalt

1.	Leitbild des Trägers.....	4
2.	Grundlagen.....	4
2.1	Gesetzliche Grundlagen.....	4
2.2	Finanzielle Grundlagen.....	4
2.3	Lage der Kindertagesstätte FreiRaum und Einzugsgebiet.....	5
3.	Konzeptionelle Grundhaltungen.....	5
3.1	Inklusion.....	5
3.2	Transkulturelle Verständigung.....	6
3.3	Geschlechterbewusste Pädagogik – Gender Mainstreaming.....	7
3.4	Doing Diversity.....	7
3.5	Bildungs-und Chancengleichheit.....	7
3.6	Partizipation und Beschwerde.....	8
3.7	Prävention.....	9
3.8	Nachhaltigkeit und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung.....	10
4.	Pädagogischer Rahmen.....	11
4.1	Gruppenübergreifendes Arbeiten – das teiloffene Konzept.....	11
4.2	Das Freispiel.....	11
4.3	Eingewöhnung und Übergänge.....	12
5.	Gesundheitsförderung.....	12
5.1	Gesundheitliche Bildung.....	12
5.2	Ernährung.....	13
5.3	Bewegung.....	13
6.	Begleitung und Unterstützung der kindlichen Entwicklung.....	13
6.1	Sprachentwicklung.....	13
6.2	Das letzte Kindergartenjahr vor der Einschulung.....	14
6.3	Psychomotorik.....	15
6.4	Kreativität.....	15
6.5	Natur- und Umwelterfahrung.....	15
6.6	Musik und Rhythmus.....	16
6.7	Projektarbeit.....	16
6.8	Feste und Feiern.....	16
6.9	Zusätzliche einrichtungsübergreifende Projekte.....	17
7.	Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern.....	17
8.	Struktureller Rahmen.....	17
8.1	Räumlichkeiten.....	17
8.2	Zielgruppe.....	18
8.3	Aufnahmebedingungen.....	18
8.4	Öffnungs- und Schließzeiten.....	19
8.5	Tagesablauf.....	19
8.6	Personal und Zusammenarbeit im Team.....	20

Konzept Integrationskindergarten FreiRaum

Seite 3 von 21

9.	Kooperation und Vernetzung.....	20
10.	Qualitätssichernde Maßnahmen.....	20
10.1	Fortbildung und Supervision.....	20
10.2	Elternbefragung.....	21
10.3	Kindbefragung.....	21
10.4	Dokumentation / Kindbeobachtung.....	21
10.5	Konzept.....	21

Konzept Integrationskindergarten FreiRaum

Seite 4 von 21

1. Leitbild des Trägers

Der Kinderschutz e.V. ist anerkannter freier Träger der Kinder- und Jugendhilfe, Träger von Kindertagesstätten sowie Vormundschafts- und Betreuungsverein mit Sitz in München und Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband.

1901 von Münchner Bürger*innen gegründet, setzen wir uns aktiv für den Schutz und die Förderung junger Menschen und ihrer Familien ein. Als soziales Dienstleistungsunternehmen helfen wir ihnen, ihre Rechte und Pflichten zu erkennen und unterstützen sie dabei, diese aktiv wahrzunehmen.

In unserem Handeln sind wir parteipolitisch und konfessionell ungebunden. Unser Anspruch ist es, zur bestmöglichen Zeit am bestmöglichen Ort die bestmögliche Hilfe zu leisten. Unser Anliegen ist es, Rahmenbedingungen für einen gelungenen Entwicklungsprozess von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu schaffen. Wir tragen mit unserer Arbeit dazu bei, die Lebenschancen benachteiligter und von Ausgrenzung bedrohter Menschen zu verbessern.

2. Grundlagen

2.1 Gesetzliche Grundlagen

Die gesetzliche Grundlage bietet das KJHG, SGB VIII. Mit den §§22, 22a und 24 sind die Förderaufträge für die Kindertageseinrichtungen auf Betreuung, Erziehung und Bildung des Kindes sowie die Zusammenarbeit mit den Eltern und Beteiligung der Eltern beschrieben.

Des Weiteren wird darin der Rechtsanspruch auf Tagesbetreuung von Kindern bis zum Schuleintritt dargelegt. Mit §8a SGB VIII wird der Schutzauftrag für Kinder bei Gefährdungen des Kindeswohls in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe gewährleistet.

Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) regelt die Fördervoraussetzungen für die Betreuung von Kindern und die Maßgaben für die Bildungs- und Erziehungsarbeit. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) ist Grundlage für die pädagogische Arbeit mit Kindern in Tageseinrichtungen.

Als inklusive Einrichtung sind für uns auch das Sozialgesetzbuch SGB XII Sozialhilfe (Insbesondere §§ 53 ff, 75 ff), die Verordnung nach § 60 des SGB XII (Eingliederungshilfe-Verordnung), der Bayerische Rahmenvertrag zu § 79 SGB XII, das Bayerisches Ausführungsgesetz zum Sozialgesetzbuch (AG SG), das Sozialgesetzbuch – SGB IX Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen und die Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (AVBayKiBiG) maßgeblich.

2.2 Finanzielle Grundlagen

Unsere Kindertageseinrichtung erhält die gesetzliche Förderung durch das BayKiBiG und wird zusätzlich durch die Münchner Förderformel gefördert. Somit unterliegen wir der Gebührenordnung der LH München. Je nach Buchungszeiten werden monatliche Besuchsgebühren erhoben. Die Besuchsgebühr

Konzept Integrationskindergarten FreiRaum

Seite 5 von 21

für das zweite und alle folgenden Kinder, die städtische oder nichtstädtische Einrichtungen wie Kinderkrippe, Kindertagesstätte, Kooperationseinrichtung, Tagesheim, Hort, Kindertageszentrum oder eine vergleichbare Eltern-Kind-Initiative besuchen, wird erlassen.

Die Kosten für Kinder auf heilpädagogischen Plätzen übernimmt der Bezirk Oberbayern.

2.3 Lage der Kindertagesstätte FreiRaum und Einzugsgebiet

Die Kindertagesstätte wurde im Jahr 2007 als Bestandteil eines Wohnhauses im Stadtteil Haidhausen am Michael-Huber-Weg 28 errichtet.

Die Kindertagesstätte ist in einer Wohnanlage im Erdgeschoß integriert, die sich in einer autofreien Zone befindet und dem Bewegungsfreiraum der zahlreichen im Stadtteil lebenden Kinder sehr entgegen kommt. In der Wohnanlage selbst sind viele Grünflächen und sowohl kleine als auch ein großer Kinderspielfeld zu finden. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist die Einrichtung mit der S-Bahn Haltestelle Ostbahnhof, mit der U-Bahn-Station Max-Weber-Platz und der Straßenbahn oder Bushaltestelle Haidenauplatz gut erreichbar.

3. Konzeptionelle Grundhaltungen

3.1 Inklusion

"Was gar nicht erst getrennt wird, muss später nicht mühsam integriert werden!" (Alt-Bundespräsident Richard von Weizsäcker)

Da die Ausgrenzung von behinderten Menschen noch immer die Norm ist, ist es unser gemeinsames Ziel, eine gesellschaftliche Situation anzustreben, in der es selbstverständlich und alltäglich ist, mit Menschen in all ihren Verschiedenheiten und Behinderungen zu leben und sie in ihrem Anderssein zu akzeptieren. Für diesen selbstverständlichen Umgang zwischen behinderten und nichtbehinderten Menschen gibt es letztendlich nur eine Möglichkeit des Lernens: die alltägliche Begegnung von Kindheit an.

Hinzu kommt, dass seit März 2009 die UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland ratifiziert und damit geltendes Recht ist. Werden im Laufe der Zeit Förderbedarfe offensichtlich, sorgen wir in enger Zusammenarbeit mit den Eltern für die Förderung in unserer Einrichtung und beziehen bei Bedarf Fachdienst, Beratungsstellen und Therapeut*innen in die Arbeit mit ein. Entsprechend setzt sich auch unser Team zusammen.

Pädagogische Umsetzung:

Wir nehmen das Kind in seiner ganzen Persönlichkeit wahr.

Grundlage unseres pädagogischen Handelns ist genaues Beobachten und Wahrnehmen des einzelnen Kindes sowie der Gruppe, um dort ansetzen zu können, wo die Fähigkeiten und Bedürfnisse liegen. Voraussetzung dafür ist ständige Reflexion des*r Beobachtenden, des eigenen Handelns und der Reaktion der Kinder. Besondere Bedeutung kommt dem Wahrnehmen und Beachten von Beziehungen der Kinder untereinander und zwischen Kindern und Pädagog*innen zu. Wir schaffen durch unser Handeln eine Atmosphäre von gegenseitiger Akzeptanz und Zusammengehörigkeit. Die Unterschiedlichkeit wird als eine Chance gesehen, voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu bereichern.

Unser gemeinsames pädagogisches Angebot ist für die Kinder mit und ohne Behinderung bestimmt. Es nehmen alle Kinder gleichermaßen an unseren Projekten und Aktivitäten teil. Die Therapieangebote für

Konzept Integrationskindergarten FreiRaum

Seite 6 von 21

Kinder mit Beeinträchtigungen finden, wenn möglich im Gruppenalltag statt, damit es keine „Besonderung“ gibt.

Dies setzen wir um durch:

- Räumlichkeiten, welche den Kindern Sicherheit und Geborgenheit geben, Raum für Handlungsspielräume eröffnen und überschaubar sind.
- Materialien, welche Neugierde und Interesse beim Kind wecken und es jedem Kind ermöglichen, sich Bildung und Wissen ganzheitlich und individuell anzueignen.
- Wahrnehmung der sensiblen Phasen nach dem Motto „Alles hat seine Zeit“, versuchen wir sogenannte „Entwicklungsfenster“ beim Kind sensibel zu erkennen und entsprechend zu nutzen.
- Orientierung an Stärken und Fähigkeiten, um die Möglichkeit zu geben, den eigenen Selbstwert zu entdecken und zu einem positiven Selbstkonzept zu gelangen.
- Raum für Autonomie, durch den Grundsatz „Hilf mir, es selbst zu tun“ entwickelt das Kind lebenspraktische Fähigkeiten.

Bei Kindern mit besonderem Förderbedarf wird nach der Aufnahme in Zusammenarbeit mit dem Fachdienst ein individueller Förderplan mit entsprechender Zielsetzung erstellt. Über den Entwicklungsverlauf des Kindes finden in regelmäßigen Abständen Elterngespräche statt.

Der Begriff Inklusion schließt die Vielfalt und die Achtung der Kulturen mit ein. Die Offenheit für interkulturelles Handeln ist für uns nicht nur selbstverständlich, sondern ist ethisch unverzichtbar. Gelebt wird dieser Gedanke in unserem Kindergarten mit einer großen Anzahl von Familien aus unterschiedlichen Nationen.

3.2 Transkulturelle Verständigung

Die Kindertagesstätte verstehen wir als Ort gemeinsam praktizierter Kultur. Wir streben dabei eine Kultur der Integration, also der Verbindung und der Anerkennung von heterogenen transkulturellen Identitäten an. Dies befördert einen gegenseitigen kommunikativen Austausch über Anschlussmöglichkeiten, so dass Verständigungsmöglichkeiten vorhanden sind.

Für unsere pädagogische Arbeit bedeutet dies, dass wir

- mit den Kindern Wissen und Erfahrungen der eigenen und anderer Kulturen aufgreifen und ihnen vermitteln, wie diese nebeneinander Raum haben und sich verbinden können.
- Mütter und Väter unterschiedlicher Kulturen im Rahmen von Elternveranstaltungen miteinander in Kontakt bringen, z.B. über kulinarische Begegnung Anschlussmöglichkeiten zu Verständigung über gemeinsame und heterogene Wertehaltungen einleiten.

„Transkulturelle Kompetenz ist die unabdingbare Fähigkeit, um in verschiedenen sozialen Kontexten adäquate Handlungsformen zu finden und Menschen in ihren individuellen Lebenssituationen vorurteilsfrei begegnen zu können.“ (SRK; transkulturelle Kompetenz)

Für unsere pädagogische Arbeit bedeutet dies, dass wir

- Die Kinder zu Selbstbewusstsein und Selbstsicherheit, Sensibilität und Einfühlungsvermögen, Neugierde, Offenheit und Interesse für sich selbst sowie andere Menschen und Lebenswelten/entwürfe anleiten.
- die Kinder zu Verantwortung für sich selbst, andere und die Natur anleiten.
- Die Kinder darin unterstützen, ihre Gefühle auszudrücken, gegenläufige Erwartungshaltungen lernen auszuhalten und Konflikte gewaltfrei zu lösen.

Konzept Integrationskindergarten FreiRaum

Seite 7 von 21

3.3 Geschlechterbewusste Pädagogik – Gender Mainstreaming

Die ersten Lebensjahre von Kindern sind für die Entwicklung der geschlechtlichen Identität besonders wichtig. Den Kindertageseinrichtungen kommt als „Gestaltungs- und Erfahrungsraum“, in der die Kinder ihre Aneignungsprozesse von „Weiblichkeit“ und „Männlichkeit“ vollziehen, eine besonders bedeutungsvolle Funktion zu.

Geschlechterbewusste Pädagogik bedeutet für uns, dass wir

- uns mit der eigenen geschlechtlichen Rolle und unserer eigenen pädagogischen Praxis auseinandersetzen und diese im Team reflektieren.
- die Kinder in ihrem Spielgeschehen und ihren Interaktionsstilen beobachten, dokumentieren und daraus Rückschlüsse für geschlechtersensible pädagogische Interventionen und Angebote ziehen.
- Mädchen und Jungen den gleichen Zugang zu allen Angeboten der Kindertageseinrichtung ermöglichen und darauf achten, dass keine Ausgrenzung von Mädchen und Jungen erfolgt.
- Frauen (Mütter) und Männer (Väter) im Hinblick auf eine geschlechtersensible Pädagogik ansprechen, mit ihnen den Dialog für eine geschlechterbewusste Erziehung und Entwicklung ihres Kindes suchen.
- Des Weiteren bedeutet dies, dass wir uns darum bemühen, Männer in die Angebotsstruktur der pädagogischen Arbeit einzubinden, um Kindern und Eltern die Möglichkeit zu geben, dass sie geschlechterbewussten Umgang durch männliches Fachpersonal erfahren sowie auch dem überwiegend weiblichen Fachpersonal eine Möglichkeit zu geschlechtergerechtem Austausch zu geben.

3.4 Doing Diversity

Der Kinderschutz e.V. bezieht sich in seinem Leitbild auf den Diversity-Ansatz, in dem er beschreibt: „Wir erkennen die Einzigartigkeit jedes Menschen an und begegnen ihm mit Achtung und Respekt vor seiner jeweiligen Persönlichkeit und Lebenssituation. Wir nehmen ihn wahr und ernst und achten seinen Wunsch und Willen“

Doing Diversity bedeutet für uns, die Unterschiedlichkeit und Vielfalt von Menschen wahrzunehmen, sie zu achten und wertzuschätzen sowie als Ressource und Bereicherung zu erkennen, die es untereinander im Sinne eines verträglicheren sozialen Miteinanders zu vernetzen gilt.

Für unsere Arbeit im Integrationskindergarten bedeutet dies, dass wir mit den Kindern, Eltern unserer Einrichtungen sowie auch unter uns Mitarbeiter*innen eine Kultur der Achtsamkeit, des Respekts und der Wertschätzung praktizieren, mit den Kindern und Eltern Gespräche und Austausch zu „Unterschiedlichkeit und Vielfalt als Chance“ fördern und gezielt einen Auseinandersetzungs- und Verständigungsprozess im gesamten Bereich unseres erzieherischen Alltags einleiten.

3.5 Bildungs- und Chancengleichheit

In der UN-Kinderrechtskonvention ist festgehalten, dass jedes Kind „ein Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an“ hat. Oberstes Ziel ihrer Bildung ist es, ihre Persönlichkeit, Begabung und geistig-körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung zu bringen. In einem ganzheitlichen Bildungsverständnis zielt sie auf den Erwerb von „Schlüsselkompetenzen“ ab, das bedeutet u.a. Selbstwertgefühl, positive Selbstkonzepte, das Erleben von Autonomie, Kompetenz und Selbstwirksamkeit, Empathie-, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit und Konfliktmanagement. (vgl. Bayer. Bildungs- und Erziehungsplan BEP).

Konzept Integrationskindergarten FreiRaum

Seite 8 von 21

Für Kinder mit besonderem Förderbedarf ist eine Förderung in Einzel- und Kleingruppen notwendig. Die Einzel- oder Kleingruppen werden je nach Förderschwerpunkt von unserem Fachdienst übernommen. Hierfür stehen spezielle Spiel- und Fördermaterialien zur Verfügung. Bei Bedarf werden Hilfen bei speziellen Fachstellen eingeleitet, mit diesen zusammen gezielte Förderpläne erarbeitet und gemeinsam umgesetzt.

3.6 Partizipation und Beschwerde

Alle Kinder in den Einrichtungen des Kinderschutzes München haben das Recht zur Partizipation und Beschwerde.

Rechtliche Grundlagen hierfür finden sich in der UN-Kinderrechtskonvention, im Kinder- und Jugendhilfegesetz, dem Bundeskinderschutzgesetz sowie dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz. Auch im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen wird die Verantwortung der Kindertageseinrichtungen zur aktiven Förderung von Partizipation und Beschwerde benannt.

Partizipation stärkt die sozialen Kompetenzen und die Resilienz der Kinder, ebenso die Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe sowie zur Übernahme von Verantwortung. Die Beteiligung und das Empowerment der Kinder ist somit eine zentrale Aufgabe aller Kindertageseinrichtungen. Aus unserer Sicht ist Beteiligung von klein auf möglich und nötig. Wir beteiligen Kinder jeden Alters bei allen Themen, die ihre Lebenswelt betreffen. Darüber hinaus ermutigen wir sie, Gestaltungsmöglichkeiten zu nutzen, sich eine Meinung zu bilden und Kompromisse finden zu lernen. Allen Kindern werden entwicklungsgemäße Möglichkeiten angeboten, sich einzubringen.

Unsere Pädagog*innen respektieren die Kinder als eigenständige Menschen, die einen eigenen Willen und eigene Bedürfnisse haben. Kinder werden in Ängsten und Nöten ernst genommen und persönliche Grenzen gewahrt. Erwachsene und Kinder stehen in ständigem Dialog und Aushandlungsprozessen. Wir begegnen ihnen mit Höflichkeit, Respekt, Achtung und Wertschätzung. Gleichzeitig zeigen sich die Pädagog*innen als authentisches Gegenüber. Kinder werden transparent in die Formulierung von Zielen und Methoden (z.B. in der Projektarbeit) eingebunden.

Die Äußerungen der Kinder werden ernst genommen, vertraulich behandelt und in einem geschützten Rahmen besprochen. Beschwerden werden gemeinsam mit den Kindern bearbeitet und Lösungen gefunden. Bedürfnis- und situationsbezogene Bildungsprozesse haben Vorrang vor vorgefertigten und programmhaften Bildungsstrukturen.

Für unsere pädagogische Arbeit bedeutet dies:

- Partizipation beruht auf Partnerschaft und Dialog.
- Höflichkeit, Respekt, Achtung und Wertschätzung im alltäglichen Umgang.
- Situationen werden ergebnisoffen gestaltet, um Willensbildungsprozesse gemeinsam zu verfolgen und gemeinsam Lösungen zu finden.
- Kindern werden Alternativen angeboten.
- Kinder können die Folgen ihrer Entscheidung einschätzen.
- Kinder übernehmen Verantwortung für Entscheidungen.
- Kinder setzen Maßstäbe.

Für uns als Team bedeutet das:

- Pädagogische Mitarbeiter*innen werden zu Entwicklungsbegleiter*innen der Kinder.
- Als Begleiter*innen sehen wir uns aufgefordert, unsere eigene Haltung kritisch zu überprüfen und zu reflektieren.
- Als Team achten wir darauf, an welchen Themen die Kinder zukünftig im Alltag der Kindertagesstätte beteiligt werden.

Konzept Integrationskindergarten FreiRaum

Seite 9 von 21

Im pädagogischen Alltag bedeutet Partizipation für uns, dass Kinder selbstverständlich mitwirken, mitgestalten und mitbestimmen. Kinder werden als selbstbestimmungsfähige Personen anerkannt, denen ein Gestaltungsspielraum eingeräumt wird, der sie befähigt, autonom und selbstverantwortlich zu handeln. Konkret bedeutet dies, dass die Kinder z.B. selbst entscheiden,

- ob sie Hausschuhe tragen wollen oder nicht,
- wie sie sich im Freien kleiden wollen,
- ob, was, wann und wie viel sie essen wollen,
- ob sie an Aktivitäten wie Ausflügen oder Angeboten teilnehmen möchten,
- wie der Gruppenraum gestaltet werden soll
- oder mit wem sie spielen möchten.

Kinder lernen so ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und ihr Handeln danach auszurichten. Sie erleben sich als selbstwirksam. In einer Atmosphäre von partnerschaftlichem Respekt zwischen pädagogischen Fachkräften und Kindern erleben Kinder Wertschätzung und Autonomie, die sie befähigen, auch Erwachsenen gegenüber „Nein“ zu sagen. Ziel ist es, Kinder stark zu machen, damit sie sich besser vor Übergriffen und sexuellem Missbrauch schützen können.

Partizipation bedeutet auch, dass Kinder lernen, sich mit den Regeln einer Gruppe auseinanderzusetzen. Einzelne Bedürfnisse und Wünsche müssen manchmal zurückgestellt werden, weil sich die Gruppe in einer demokratischen Abstimmung für etwas anderes entschieden hat. Kinder haben so die Möglichkeit, das Spektrum zwischen Lust und Frust kennenzulernen, daran zu wachsen und Demokratiebildung zu erfahren.

Ebenfalls sehr wichtig ist uns die Partizipation der Mütter und Väter. Die Eltern werden bei uns einrichtungsbezogen und vor allem auf das Kind bezogen beteiligt. In der Zusammenarbeit mit den Eltern bedeutet dies, dass:

- Eltern regelmäßig und unaufgefordert umfassende Informationen über das Verhalten und die Entwicklung ihrer Kinder gegeben wird.
- Sie können bei Angeboten wie Festen und Feiern mitwirken.
- Ein Mitspracherecht bei der Veränderung struktureller Rahmenbedingungen sichergestellt wird.
- Ein Beschwerdeverfahren implementiert ist.
- Der Elternbeirat miteinbezogen ist.

3.7 Prävention

Mit einer Implementation eines sozialen Frühwarnsystems können Auffälligkeiten frühzeitig erkannt und durch entsprechende Maßnahmen Fehlentwicklungen verhindert werden. Die frühe Erkennung von Auffälligkeiten und Abweichungen beinhaltet die Chance, Entwicklungsprozesse positiv zu beeinflussen und zu gestalten.

Dabei ist uns folgende Vorgehensweise wichtig:

1. Wahrnehmung des Kindes (Entwicklungsstand des Kindes beobachten und erkennen)
2. Deutung und Wahrnehmung (Risiken erkennen, bewerten und prüfen)
3. Entwicklung und Durchführung von Maßnahmen (entsprechende Fördermaßnahmen entwickeln, umsetzen und ihre Wirksamkeit überprüfen)

Konzept Integrationskindergarten FreiRaum

Seite 10 von 21

3.8 Nachhaltigkeit und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

Die globalen Herausforderungen, wie z.B. Verschwendung der begrenzten natürlichen Ressourcen, Klimawandel und Wetterextreme, Verlust der biologischen Vielfalt, nationale und internationale Ungleichheiten, Armut und Müllbeseitigung sind von großer Bedeutung für unsere Zukunft. Ebenso für die von Menschen in anderen Regionen der Erde und kommender Generationen. Sie erfordern ein Überdenken unserer Werte und Lebensstile, um zukunftsfähig zu bleiben. Dabei hat Bildung eine zentrale Bedeutung.

Die Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE) hat zum Ziel, Werthaltungen, Kompetenzen und Wissenserwerb zu fördern, welche die Kinder und Erwachsenen befähigen, gemeinsam mit anderen eine lebenswerte Gegenwart und Zukunft aktiv und verantwortungsbewusst im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung mitzugestalten.

Als Träger von zwölf Kindertageseinrichtungen sehen wir uns in der Verantwortung, unsere Häuser nachhaltig zu bewirtschaften und die Bildung für eine nachhaltige Entwicklung voranzutreiben.

Nachhaltigkeit bedeutet für uns

- Ökologisch verträglich, sozial gerecht und wirtschaftlich leistungsfähig zu sein
- Die Umsetzung unseres Nachhaltigkeitsleitbildes:
 - Reduzierung unseres Energie- und Wasserverbrauchs
 - Nachhaltige Beschaffung
 - Ernährungsphysiologisch ausgewogene Verpflegung der Kinder aus biologisch, fair und möglichst regional-saisonal erzeugten Lebensmitteln
 - Vermeidung, Reduzierung und Trennung von Abfällen
- Entwicklung und kontinuierliche Verbesserung von Maßnahmen für mehr Nachhaltigkeit
- Aktive Umwelteams in den Einrichtungen
- Transparenz
- Umsetzung der gesetzlich vorgeschriebenen Umweltauflagen

Nach einer vierjährigen Einführungsphase sind seit April 2020 acht unserer Kindertageseinrichtungen ÖKOPROFIT zertifiziert. Auch in den anderen vier Einrichtungen gelten die gleichen Nachhaltigkeitsstandards.

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung bedeutet für uns

- die Sensibilisierung der Kinder, ihrer Eltern sowie unserer Mitarbeiter*innen, indem wir Schlüsselthemen wie z.B. Wasser, Ernährung, Energie, Mobilität, Gerechtigkeit, Konsum, Abfall und Plastik in der alltäglichen pädagogischen Arbeit sowie in Projekten und Veranstaltungen aufgreifen und unter zukunftsrelevanten Fragestellungen betrachten. Wir gestalten dauerhafte, nachhaltige Lernorte und vielfältige Lernzugänge, außerdem fördern wir die Gestaltungskompetenzen der Kinder und Mitarbeiter*innen.
- die Partizipation der Kinder, Eltern und Mitarbeiter*innen.
- die Bildung von Multiplikator*innen: Durchführung, Organisation und Finanzierung von Fortbildungen und Veranstaltungen zu Themen der Nachhaltigkeit für unsere Mitarbeiter*innen und für die Eltern.

Konzept Integrationskindergarten FreiRaum

Seite 11 von 21

Seit Ende 2017 haben und leben wir ein Nachhaltigkeitsleitbild, das gemeinsam mit den Vertretungen der Einrichtungsteams erarbeitet wurde:

Nachhaltigkeitsleitbild

Kinderschutz München Kindertageseinrichtungen

Wir stellen uns der Verantwortung. Die Kindertageseinrichtungen des Kinderschutz München haben sich eine nachhaltige Entwicklung zum Ziel gesetzt.

- Wir möchten die Menschen, denen wir bei unserer Arbeit begegnen, für das Thema Nachhaltigkeit begeistern. Kinder, Eltern und Kolleg*innen unterstützen wir dabei, Lösungen für eine nachhaltige Welt zu finden.
- Wir wollen in unseren Kitas ökologisch und fair produzierte Materialien verwenden: Wir reduzieren unseren Energie- und Wasserverbrauch und gehen mit allen Ressourcen bewusst sparsam um.
- Bei der Verpflegung der Kinder setzen wir auf saisonale, regionale, biologische sowie fair erzeugte Lebensmittel.
- Abfälle werden wir vermeiden und konsequent trennen, wenn wir sie nicht vermeiden können. Wertstoffe sind wichtige Ressourcen.

4. Pädagogischer Rahmen

4.1 Gruppenübergreifendes Arbeiten – das teiloffene Konzept

Das teiloffene Konzept unterteilt sich in zwei Bereiche. Einerseits erfahren die Kinder in ihrer Stammgruppe durch die festen Rituale, wie den Morgenkreis, das Mittagessen und die Ruhephase, Sicherheit und Geborgenheit. Andererseits wird den Kindern ermöglicht, selbstbestimmt neue Spielräume und die Kinder und Pädagog*innen aus der anderen Gruppe kennenzulernen und dadurch ihren Erfahrungsraum zu erweitern.

Dies fördert intensiv die Sozialkompetenz der Kinder. Sie lernen, die Gruppe eigenständig zu verlassen und sich abzumelden, sich auf neue Bezugspersonen einzulassen, Konflikte außerhalb der Gruppe zu lösen und letztlich, sich mit neuen Situationen und Spielmaterialien auseinander zu setzen.

Das teiloffene Konzept ermöglicht den unterschiedlichen Individualitäten, verschiedenen Altersgruppen und Bedürfnissen der Kinder Rechnung zu tragen.

Für die Mitarbeiter*innen des Kindergartens bedeutet dies, offen dafür zu sein, eine gemeinsame Verantwortung für das pädagogische Konzept der Einrichtung und nicht ausschließlich für „ihre“ Gruppe zu tragen.

4.2 Das Freispiel

Als Freispiel wird der Zeitabschnitt der pädagogischen Arbeit in der Kindergruppe bezeichnet, in dem die Kinder ihr Spielmaterial, den -ort und die -partner*innen eigenständig wählen. Ausgehend von dem Aspekt, dass Kinder Erfahrungen, Erlebnisse und Eindrücke aus ihrem Lebensumfeld ausschließlich im

Konzept Integrationskindergarten FreiRaum

Seite 12 von 21

Spiel be- und verarbeiten, ist diese Zeit für die Entwicklung des Kindes besonders wichtig. Über verschiedene Medien und in verschiedenen Spielbereichen kann das Kind seinen Gefühlen und Stimmungen, seiner Freude, Trauer und Wut und nicht zuletzt seiner aktuellen Befindlichkeit Ausdruck verleihen und sie somit verarbeiten. Durch die Vielfalt an Spiel- und Beschäftigungsmaterial lernen Kinder, sich mit neuen Einflüssen auseinanderzusetzen und durch aktives Tun ihren Aktionsradius zu erweitern. Die Freispielzeit schenkt Raum für ein freies und soziales Miteinander, in dem Freundschaften geknüpft, Regeln gemeinsam erarbeitet, Konflikte ausgetragen und gelöst werden. Kinder werden in der Freispielzeit an eigenständiges aktives Spiel herangeführt, dessen Inhalt sie selbst bestimmen. Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte richtet sich dabei nach dem Leitsatz von Maria Montessori „Hilf mir, es selbst zu tun.“.

4.3 Eingewöhnung und Übergänge

Die Beziehungsgestaltung und emotionale Bindung sind im Kindesalter von größter Bedeutung. Deshalb ist uns eine behutsame und individuelle Eingewöhnung für die Kinder und die Eltern wichtig. Wir orientieren uns dabei am Berliner und Münchener Eingewöhnungsmodell. In einem ausführlichen Erstgespräch tauschen sich Bezugserzieher*innen und Eltern über die Besonderheiten des Kindes aus. Hier wird alles Wichtige rund um die Eingewöhnung mit den Eltern besprochen. Wir versuchen während dieser Phase, die Welt zu Hause mit der Welt in der Kindergruppe zu verbinden. Gegenseitiges Vertrauen soll aufgebaut werden, mit dem Ziel, eine verlässliche Beziehung zum Kind und seinen Eltern zu erreichen - ohne Konkurrenz zu den Eltern. Dies vermittelt den Kindern sowie den Eltern die nötige Sicherheit. Wir möchten, dass sowohl die Kinder als auch ihre Eltern mit einem guten Gefühl in unsere Einrichtung kommen.

Um den Kindern den Einstieg in die Kindertagesstätte zu erleichtern, werden neue Kinder vor dem Kindergartenstart zu einem „Hospitationstag“ eingeladen, damit sie sich mit der Umgebung vertraut machen und erste vorsichtige Kontakte mit anderen Kindern knüpfen können. Ebenso werden die Kinder mit ihren Eltern zu anstehenden Festen eingeladen, um weitere Brücken zum gegenseitigen Kennenlernen zu bauen.

Ebenfalls findet ein Einführungselternabend statt, an dem die Eltern über die Eingewöhnungsphase, das pädagogische Konzept und den Tagesablauf informiert werden. Eine zentrale Rolle spielt auch der Loslösungsprozess seitens der Eltern. Wir unterstützen die Kinder und ihre Eltern in dieser wichtigen Phase. Die Zeit und das Tempo der Eingewöhnung orientieren sich klar an den individuellen Bedürfnissen des Kindes, die Eltern werden aktiv in den Eingewöhnungsprozess integriert. Den Eltern wird täglich eine Rückmeldung über den Verlauf der Eingewöhnung gegeben.

Nach ca. sechs Wochen, bei Kindern mit erhöhtem Förderbedarf nach ca. zwei bis drei Wochen, findet ein ausführlicheres Eingewöhnungs-Abschlussgespräch statt.

Für einen gelungenen Übergang in die Schule pflegen wir eine enge Kooperation mit den entsprechenden Sprengelgrundschulen, Diagnose- und Förderschulen. Hierzu gehört das gemeinsame Angebot zum „Vorkurs Deutsch“.

5. Gesundheitsförderung

5.1 Gesundheitliche Bildung

Unter dem Grundsatz „Gesundheit ist ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden“ bieten wir den Kindern Möglichkeiten an, sich „ihrem Selbst“ ganzheitlich bewusst zu werden und es im Handeln umzusetzen:

Konzept Integrationskindergarten FreiRaum

Seite 13 von 21

- Vermittlung von Wissen über Nahrungsmittel: Was ist gut für mich? Was schadet mir?
- Einüben von Körperpflege und -hygiene
- Wickelbereiche in angenehmer Atmosphäre
- Vermittlung von Entspannungstechniken
- Gezielte Erholungsphasen
- Das Einüben von Handlungsstrategien im sozialen Miteinander
- Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes
- Sensibilisierung für Eigen- und Fremdwahrnehmung
- Förderung von Spaß und Freude an der Bewegung
- Erkennen von Gefahrenquellen

5.2 Ernährung

Eine ausgewogene Ernährung durch gesunde und nachhaltige Zutaten sowie das gemeinsame Essen in der Gruppe nimmt eine wesentliche Rolle im Tagesablauf ein. Eine einladende Atmosphäre und Tischkultur bieten den Rahmen für soziales Miteinander und Raum voneinander zu lernen und sich wohlfühlen. Neben dem täglichen gleitenden Frühstück und dem gemeinsamen Mittagessen werden den Kindern kleinere Snacks (Obstteller, Joghurt etc.) zur Verfügung gestellt. Es wird täglich mit frischen, weitgehend regionalen und biologischen Zutaten gekocht. An Getränken stehen den Kindern jederzeit Wasser und ungesüßter Tee zur Auswahl bereit. Einschränkungen durch Allergien ebenso wie Ernährungsbesonderheiten durch den kulturellen Hintergrund werden berücksichtigt.

Die Mahlzeiten sind für uns nicht nur eine immer wiederkehrende Alltagssituation, sondern bieten eine vielfältige Lernerfahrung für die Kinder. Wir fördern eine Esskultur (Tischregeln), Umgang mit Besteck, sich Essen nehmen, selbstständiges Essen, Tisch decken, abdecken, kehren und wischen.

5.3 Bewegung

Bewegung ist für Kinder ein zentrales Erfahrungsfeld und ein Grundbedürfnis. Kindliche Entwicklung kann als Prozess ständigen Strebens nach Unabhängigkeit gesehen werden. Für das Selbständigwerden und die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes hat der Körper und dessen Bewegung eine wichtige Funktion. Erworbene körperliche Fähigkeiten und Möglichkeiten sind Merkmale des „Größerwerdens“. Das Kind kann hierbei seine eigenen Fortschritte ablesen und erlebt dabei Selbstwirksamkeit.

Im Kindergarten können die Kinder experimentieren, üben, scheitern und neu beginnen und dabei sich und ihren Körper kennenlernen. Die Fachkräfte sehen sich dabei als liebevolle und achtsame Begleiter*innen, die das Kind in seinen momentanen eigenen Bestrebungen beobachten und unterstützen. Wir betrachten das Kind als ein lernendes Individuum, das angewiesen ist auf Erfahrungen mit sich und seiner Umwelt.

6. Begleitung und Unterstützung der kindlichen Entwicklung

6.1 Sprachentwicklung

Die Sprachentwicklung und Sprachförderung des Kindes findet ständig und überall im pädagogischen Alltag statt. Das Kind entwickelt die Fähigkeit, sich sprachlich mitzuteilen und auszutauschen - nicht nur durch Nachahmung, sondern auch in der Beziehung mit der pädagogischen Fachkraft sowie im Spiel und in der Interaktion mit anderen Kindern.

Konzept Integrationskindergarten FreiRaum

Seite 14 von 21

Im pädagogischen Alltag wird grundsätzlich die deutsche Sprache zur Verständigung verwendet. Die Kinder werden von den Pädagog*innen auf Deutsch angesprochen – egal welche Erstsprachen sie sprechen. Die pädagogischen Angebote und Aktivitäten werden, vorwiegend, auf Deutsch geführt. Die Kinder dürfen sich untereinander jedoch in unterschiedlichen Sprachen unterhalten. So erfahren die Kinder auf ganz natürliche Art und Weise, dass es normal ist, in verschiedenen Sprachen zu kommunizieren.

Bilderbuchbetrachtungen, Fingerspiele, Lieder, Gedichte und Reime sowie Abzählverse gehören zu unseren Standards der Sprachförderung. Im Alltag zeigt sich die Sprachförderung z.B. im Morgenkreis, in dem der Tag besprochen und den Kindern Raum gegeben wird, sich der Gruppe mitzuteilen. Ein weiteres wichtiges Element für die Sprachförderung bildet das Freispiel. Durch die freie Auswahl an Spielmöglichkeiten muss sich das Kind mit seinem*r Spielpartner*in zunächst selbstständig auseinandersetzen und auch Problemlösungen finden. Die Fachkraft kann dabei, wenn nötig, den verbalen Austausch der Kinder untereinander gezielt unterstützen.

Ausgehend von dem sich dauerhaft abzeichnend hohen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund ergibt sich zusätzlich ein erhöhter Förderbedarf in den Bereichen Sprachförderung und transkultureller Erziehung. Für andere Sprachen, die von den Familien und den Kindern mitgebracht werden, wird im Rahmen von Projekten mit Liedern, Spielen, Büchern und Gesprächen Raum gegeben. Kinder genießen es, einen Satz in einer für sie fremden Sprache zu hören oder in anderen Sprachen zählen zu lernen (z. B. Kinderzahl im Morgenkreis). Freude an der Sprache bedeutet Freude am Lernen. Sie bildet die Basis für unser tägliches Miteinander. Jede Sprache wird wertgeschätzt und erhält einen Platz in unserer Einrichtung.

In der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres wird bei allen Kindern der Sprachstand in der deutschen Sprache anhand der Beobachtungsbögen SSMIK und SELDAK erhoben. Bei Feststellung eines zusätzlichen Unterstützungsbedarfs wird den Eltern die Anmeldung ihres Kindes am Vorkurs empfohlen und diese bei Zustimmung in die Wege geleitet.

6.2 Das letzte Kindergartenjahr vor der Einschulung

Das letzte Kindergartenjahr ist für alle Beteiligten (Kinder, Eltern, pädagogische Fachkräfte) ein sehr besonderes Jahr. Die Kinder erleben sich als „groß“, entwickeln Stolz und die Freude auf die Schule wird spürbar. Von Seiten der pädagogischen Fachkräfte werden den Kindern Aufgaben und Verantwortungsbereiche übertragen, die alle Kompetenzbereiche, die für die Schule notwendig sind, abdecken. Hierzu zählen:

- Ich-Kompetenzen – Die Kinder wissen, was ihnen guttut und vertreten selbstbewusst ihre Meinung.
- Sozialkompetenzen – Die Kinder leben die sozialen Regeln, helfen und unterstützen sich, achten und respektieren sowohl die Grenzen des anderen und deren Unterschiedlichkeit.
- Kognitive Kompetenzen – Die Kinder lernen im Alltagshandeln und in der Projektarbeit verschiedene Sachthemen kennen, setzen sich mit der Sprache beispielsweise durch Reim- und Klatschspiele auseinander, lernen Zahlenräume kennen und entwickeln Handlungspläne für verschiedenste Aktivitäten.
- Körperliche Kompetenzen – Fein- und grobmotorisch werden die Kinder durch Psychomotorik, Kunst- und Werkangebote gefördert.

In den Gruppenräumen, in der Halle, in der Turnhalle sowie im Garten stehen den Kindern ansprechende Lern- und Spielmaterialien frei zur Verfügung. Jedes Kind wird motiviert, sich mit den Themen und Dingen zu beschäftigen, die es gerade am meisten interessiert. Wenn die Kinder aus einer eigenen

Konzept Integrationskindergarten FreiRaum

Seite 15 von 21

Motivation heraus Neues lernen und ausprobieren möchten, sind das Interesse und der Lerneffekt wesentlich größer als bei einer Vorgehensweise nach einem vorbestimmten und gezielten Lernangebot. Die pädagogische Fachkraft beobachtet, nimmt das Kind in seiner Entwicklung wahr und unterstützt dabei jedes Kind individuell nach seinen Bedürfnissen. Es besteht die Möglichkeit, dass sich daraus themenbezogene Projekte entwickeln, die mit den Kindern über einen längeren Zeitraum geplant und durchgeführt werden.

6.3 Psychomotorik

Für uns ist Psychomotorik ein optimales ganzheitliches Konzept, den Kindern Freude an der Bewegung, Freude an sich Selbst und Freude am gemeinsamen Tun erlebbar zu machen.

Dies wird umgesetzt:

- durch ein Materialangebot, welches Raum für Fantasie, Rollenspiel und Bewegung bietet
- indem das Kind alleine oder gemeinsam entscheidet, wie der Raum und das Material genutzt wird.
- indem die pädagogische Fachkraft aktiv beobachtet und sich als Begleitung von Prozessen, die von den Kindern initiiert werden, versteht.
- indem das Kind Raum hat, entsprechend seinem momentanen Entwicklungsstand zu handeln, zu kommunizieren, sich zu erleben, sich auszuprobieren und sich weiterzuentwickeln. Es drückt seine Befindlichkeit aus, indem es unterschiedlichste Rollen einnehmen kann.
- indem der Kindergarten nicht nur im Bewegungsraum, sondern in allen Räumen Bewegung fördert, z.B. werden im Gruppenraum Höhlen gebaut, im Flur Züge, Raketen oder Autos konstruiert und damit Reisen unternommen.

6.4 Kreativität

Den Kindern steht eine kleine Werkstatt zur Verfügung, in welcher sie fachgerecht mit Werkzeug umgehen dürfen und aus unterschiedlichsten Materialien fantasievolle Kunstobjekte und Werkstücke herstellen können.

6.5 Natur- und Umwelterfahrung

Wir bringen den Kindern einen verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt näher. Eine gezielte Mülltrennung gehört im Kindergartenalltag ebenso dazu, wie ein respektvoller Umgang mit unseren Ressourcen. Alltagsmaterialien wie z.B. Zeitungen, Dosen, Korken etc. finden eine hohe Wertschätzung. Dabei lernen die Kinder ihr Konsumverhalten zu steuern. Die Wertstoffe sind frei verfügbar, dürfen jedoch nicht verschwendet werden.

Unser Garten stellt eine anregende und sinnliche Umgebung für die Kinder dar. Es gibt sogenannte Sinnesbeete, die durch die Hände der Kinder bestellt werden. Sie säen, beobachten und ernten. Durch einen Wasseranschluss in unserem Sandkasten und am Wasserspielplatz genießen die Kinder es besonders im Sommer, nach Herzenslust zu matschen. Wir besprechen die Jahreszeiten, das Wetter und die Veränderungen in der Natur in unserem Jahreskreis und erkunden die Natur in der näheren Umgebung und auf Ausflügen.

Auf Ausflügen machen Kinder stets wichtige Erlebnisse, Beobachtungen und erleben ein Gemeinschaftsgefühl.

Wir besuchen regelmäßig nahe gelegene Spielplätze in der Umgebung und bauen Ausflüge in den pädagogischen Alltag ein.

Konzept Integrationskindergarten FreiRaum

Seite 16 von 21

Es werden kulturelle Ausflüge wie der Besuch eines Theaters, Museums oder Konzertes und themenbezogene Ausflüge im Rahmen unserer Projektarbeit unternommen. Bauernhofbesuche oder Ausflüge in den Wald oder an die Isar sollen den Kindern Naturerfahrungen ermöglichen. Diese Ausflüge finden meist in kleineren Gruppen statt.

Sowohl ein geplanter Gruppenausflug als auch ein spezieller Ausflug für unsere Kinder, die im nächsten Jahr in die Schule kommen, sind feste Bestandteile unserer pädagogischen Arbeit.

Wichtig ist uns dabei, dass das Kind selbst entscheidet, ob es an diesen Ausflügen teilnehmen möchte. Für manche Kinder ist die Vorstellung an einen Ausflug mit Ängsten verbunden – dies achten wir, indem wir dem Kind die Möglichkeit lassen, im Kindergarten zu bleiben.

6.6 Musik und Rhythmus

„Elementare Musik ist nie Musik allein, sie ist mit Bewegung, Tanz und Sprache verbunden, sie ist eine Musik, die man selbst tun muss, in die man nicht als Hörer, sondern als Mitspieler einbezogen ist...“ (Carl Orff)

Gemeinsames Singen und Musizieren gehört als festes Element zu unserem pädagogischen Alltag. Kinder haben Freude am Singen und ihrer Stimme. Orffinstrumente laden zum selbstständigen Ausprobieren ein und Klanggeschichten ermöglichen ein musikalisches Miteinander. Rhythmus erleben und spüren die Kinder besonders beim Trommeln und Tanz.

6.7 Projektarbeit

„Das Spektrum für individuelles Lernen für Kinder mit den unterschiedlichsten Merkmalen und den damit verbundenen unterschiedlichen Lernvoraussetzungen kann in der Projektarbeit ausgeschöpft werden“ (Prenzel 2006: 160 f.). Die Themen der Kinder werden aufgegriffen und in einem demokratischen Abstimmungsprozess wird das Projektthema gewählt. Ziele und Inhalte werden mit den Kindern besprochen; ebenso werden Wünsche und Vorschläge von den Kindern zum Thema aufgenommen. Die pädagogischen Fachkräfte erarbeiten daraufhin einen Projektplan, der methodisch vielfältig den Kindern Inhalte näherbringt. Wichtig dabei ist, dass jedes Kind „mitgenommen“ wird. Das teiloffene Konzept kommt der Projektarbeit zugute, weil die Kinder alle gruppenübergreifende Angebote nutzen können. Kreativität, Bewegung, Spiel und kindgerechter intellektueller Austausch werden für ein und dieselbe Sache gleichermaßen eingesetzt. Eine Projektzeit geht meist über mehrere Monate.

Beispiele für Projekte, die in unserer Einrichtung durchgeführt wurden:

- „Kunstsinn, Stadtkunst, Sinnesstadt“
- „Wir haben nur eine Welt! Wie gehen wir damit um?“
- „Stadt München“
- „Rund ums Ich“
- „Freundschaft“
- „Der Natur auf der Spur – Tiere unseres Waldes“
- Eine Reise durch die Welt. Wo komme ich her? Die verschiedenen Kulturen in unserer Einrichtung

6.8 Feste und Feiern

Wir feiern mit den Kindern Feste im Jahreslauf. Uns ist es auch wichtig, den Kindern Sinn und Bedeutung von religiösen Festen wie Weihnachten und Ostern zu vermitteln. Gerne feiern wir aber auch Feste aus anderen Kulturen und setzen uns mit verschiedensten Bräuchen und Traditionen auseinander.

Konzept Integrationskindergarten FreiRaum

Seite 17 von 21

Alljährlich finden unser Sommerfest und ein Fest zur Verabschiedung der „Vorschulkinder“ statt. Auch hier entscheidet jedes einzelne Kind, ob und wie es sich in die Feste miteinbringen möchte.

6.9 Zusätzliche einrichtungsübergreifende Projekte

Im Vorhinein lernen die Pädagog*innen und die Kinder sich in einer Orientierungsphase im Gruppenalltag kennen. Die pädagogischen Fachkräfte beobachten die Kinder und planen danach mit ihnen gemeinsam verschiedene Angebote und Projekte zu Themen, die die Kinder aktuell beschäftigen. Indem die Kinder in jeden Entscheidungsprozess miteinbezogen werden, erlangen sie wichtige Kompetenzen wie Selbstbewusstsein, Toleranz, Durchsetzungsvermögen, Konfliktfähigkeit und Empathie. Sie erleben im sozialen Miteinander, wie sie ihre Anliegen einbringen können und wie damit in der Gemeinschaft umgegangen wird. Durch das Medium Sport und das Medium Theater können diese Eigenschaften und Prozesse oft sehr viel einfacher und schneller vermittelt werden.

7. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern

Eine kooperative Erziehungspartnerschaft mit den Eltern ist ein grundlegendes Fundament für eine gute pädagogische Arbeit und Angebotsstruktur innerhalb des Kindergartens.

Der Gedanke der Inklusion und Partizipation wird von allen Eltern mitgetragen. Daher ist es uns ein Anliegen, allen Eltern unsere damit verbundenen pädagogischen Werte und Ziele sowie Abläufe transparent zu machen.

Unsere Elternarbeit orientiert sich an dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan. Wir pflegen die Erziehungspartnerschaft durch:

- Elterngespräche wie Aufnahme-, Tür- und Angel- sowie regelmäßige Entwicklungsgespräche
- Aushänge mit Informationen über die jeweiligen Aktionen und Angebote des Tages vor jeder Gruppe
- Elternabende, bei der Auswahl der Themen werden die Eltern mitbeteiligt
- Elterncafé / Elternfrühstück
- Stärkung der Erziehungskompetenz durch Elternsprechstunden
- Beratung und Vermittlung von Fachdiensten
- Mitgestaltung von Aktionen wie Sommerfest, Elternfrühstück, Gartengestaltung
- Konstruktive Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat, dieser wird bei allen wichtigen Entscheidungen informiert sowie gehört und fungiert als Brücke zwischen Träger, Eltern und Kindergarten
- Jährliche Elternbefragung und ein Beschwerdeverfahren zur Qualitätssicherung

8. Struktureller Rahmen

8.1 Räumlichkeiten

Die Kindertagesstätte ist barrierefrei und befindet sich im Erdgeschoß in einer Wohnanlage in Haidhausen. Die Einrichtung verfügt über einen großzügigen Garten, der von allen Gruppenräumen zugänglich ist.

Konzept Integrationskindergarten FreiRaum

Seite 18 von 21

Im Haus befinden sich zwei Gruppenräume, die parallel zueinander angeordnet und durch einen kleineren Raum miteinander verbunden sind.

Der Eingangsbereich wirkt durch seine räumliche Großzügigkeit, seiner rundlichen Formgebung und der farblich warmen Gestaltung sehr einladend. Er fungiert nicht nur als Garderobe, sondern ist ein sehr beliebter Ort für vielfältiges Spiel der Kinder (Kinderbibliothek und Kunstecke).

Für Bewegungsangebote steht ein großzügiger Bewegungs- und Mehrzweckraum zur Verfügung, welcher auch für Feste und Elternabende genutzt wird.

Eine behindertengerechte Toilette ist vorhanden.

8.2 Zielgruppe

Der Kindergarten hat zwei Integrationsgruppen mit je 15 Kindern im Alter von ca. drei bis sechs Jahren. Davon stehen in jeder Gruppe fünf heilpädagogische Plätze für Kinder mit Beeinträchtigungen zur Verfügung.

Außerdem kann pro Gruppe ein Kontingentkind aufgenommen werden, d.h. ein durch die Bezirkssozialarbeit vermitteltes Kind mit erhöhtem Unterstützungsbedarf für Kind und Eltern.

8.3 Aufnahmebedingungen

Die Aufnahme eines Kindes erfolgt nach Dringlichkeitsstufen. Diese sind in der jeweils gültigen Satzung der Stadt München festgelegt. Die Satzung ist im Internet unter www.muenchen.de/kindertagesbetreuung einsehbar.

Die Anmeldung erfolgt in der Regel über den Kitafinder+ der Stadt München. Weitere Informationen zu unserem Kindergarten und die Möglichkeit zur Besichtigung erhalten Sie nach telefonischer Anfrage. Zusätzlich findet auch Ende Januar immer ein Tag der Offenen Tür statt. Das persönliche Kennenlernen und der Austausch über unsere pädagogische Grundhaltung bilden für uns das wesentliche Kriterium für die Aufnahme.

Kinder mit besonderem Förderbedarf:

Mit der Leitung wird ein Termin für ein Aufnahmegespräch vereinbart.

Folgende Unterlagen werden beim Aufnahmegespräch benötigt:

- Aktuelle, schriftliche Gutachten (Eingliederung nach §53 SGB XII) sowohl von Seiten des*r Kinderärzt*in als auch des*r Kinderpsycholog*in oder einer Kinderklinik
- Untersuchungsheft

Beim Aufnahmegespräch werden Schnuppertage vereinbart, um das Kind in der Gruppenatmosphäre zu erleben und besser kennenzulernen. Eltern und zuständige Pädagog*innen formulieren ihre gegenseitigen Erwartungen und besprechen Förderungsmöglichkeiten.

Sollte von Seiten des Kindergartens eine Aufnahme des Kindes möglich sein, müssen die Eltern beim Bezirk Oberbayern den sogenannten Antrag auf Eingliederungshilfe stellen. Diesen Antrag erhalten Sie bei uns in der Einrichtung. Gerne sind wir auch beim Ausfüllen des Antrags behilflich. Der Bezirk Oberbayern entscheidet dann über die Bewilligung bzw. Ablehnung.

Die endgültige Platzzusage kann erst nach Eingang des schriftlichen Bewilligungsbescheides erfolgen. Die Eltern zahlen den normalen Kindergartenbeitrag.

Konzept Integrationskindergarten FreiRaum

Seite 19 von 21

8.4 Öffnungs- und Schließzeiten

Die Kindertagesstätte ist von Montag bis Freitag von 7:30 Uhr bis 17:00 Uhr geöffnet.

Der Kindergarten verfügt insgesamt über 20 Schließ- und zwei Konzepttage im Jahr, an denen die Einrichtung geschlossen ist.

Größtenteils werden die Schließtage auf die Sommer- und Winterferien verteilt.

Weitere Schließtage für Fortbildungen des Teams, Betriebsversammlungen und Betriebsausflug werden frühzeitig bekannt gegeben.

In den Ferien kann der Betrieb je nach Bedarf reduziert werden, d.h. konkret, dass die Gruppen zusammengelegt werden. Zu diesem Zweck hängen vor den jeweiligen Ferien Anmeldelisten an jeder Gruppe aus.

8.5 Tagesablauf

Um den kindlichen Bedürfnissen nach Spiel, Bewegung und Orientierung gerecht zu werden, hat unser Tagesablauf im Kindergarten eine feste Struktur mit viel Freiraum.

07:30 Uhr - 08:00 Uhr	Frühöffnung
08:00 Uhr – 09:00 Uhr	Freispielzeit
09:00 Uhr – 09:20 Uhr	Morgenkreis
09:30 Uhr – 10:30 Uhr	Freispielzeit, Projektarbeit, gezielte Angebote
10:45 Uhr - 11:45 Uhr	Spielen im Garten (bei fast jeder Witterung)
11:45 Uhr - 12:30 Uhr	Mittagessen
12:30 Uhr - 14:00 Uhr	Entspannung und Mittagsruhe: Wir achten auf die Unterschiedlichkeit der Kinder. Kinder, die schlafen möchten, dürfen schlafen.
14:00 Uhr – 16:00 Uhr	Freispielzeit, Projektarbeit, gezielte Angebote, Spielen im Garten
16:00- 17:00	Spätöffnung
Frühstück / Brotzeit ca. 10 Uhr / ca. 14 Uhr	Sowohl vormittags als auch nachmittags entscheiden die Kinder selbst, wann sie frühstücken bzw. Brotzeit machen wollen.

Konzept Integrationskindergarten FreiRaum

Seite 20 von 21

8.6 Personal und Zusammenarbeit im Team

Jede Gruppe ist personell mit drei pädagogischen Mitarbeiter*innen besetzt. Ein*e Heilpädagog*in und ein*e Sozialpädagog*in arbeiten gruppenübergreifend. Die Einrichtungsleitung ist vom Gruppendienst freigestellt.

In der Küche stehen uns eine Hauswirtschaftsleitung bzw. Köch*in und eine Hauswirtschaftskraft zur Verfügung.

Bei Personalausfallzeiten bedingt durch Urlaub, Krankheit und Weiterbildung etc. können wir auf den einrichtungsübergreifenden Springerpool des Kinderschutz München, bestehend aus Erzieher*innen und Kinderpfleger*innen, zurückgegriffen.

Das Fundament unserer pädagogischen Arbeit bildet die Zusammenarbeit im Team. Teamarbeit wird als partizipatorischer Prozess mit demokratischen Strukturen verstanden. Ziel dabei ist, dass jede*r Mitarbeiter*in gleichberechtigt Anerkennung findet und so die Möglichkeit hat, ihr persönliches als auch professionelles Profil zu schärfen. Das bedeutet, dass die pädagogischen Ziele umgesetzt, reflektiert und weiterentwickelt werden. Das konstruktive Miteinander bildet so die Einrichtungskultur und die Atmosphäre des Hauses. Dazu finden regelmäßige Teambesprechungen und Supervision statt.

9. Kooperation und Vernetzung

Der Kinderschutz München versteht sich als Partner im sozialen Netzwerk. Dialog und Kommunikation bilden die Grundlage für den fachlichen Austausch, um für das einzelne Kind bestmögliche Wege zu finden.

Wir vernetzen uns im Besonderen mit folgenden Einrichtungen / Initiativen aus dem Stadtteil:

- Frühförderstelle
- Mobile sonderpädagogische Hilfe
- Erziehungsberatungsstelle
- Beratungsfachdienst Integration
- Ambulante Erziehungshilfe Au / Haidhausen / Bogenhauen des Kinderschutz München (gemeinsames Angebot des Eltern-Kurses „Starke Eltern – Starke Kinder“)
- Umliegende Grundschulen, Kindergärten und Horte
- Sonderpädagogische Förderzentren
- Ärzt*innen, Psycholog*innen und Therapeut*innen
- Jugendamt und BSA

10. Qualitätssichernde Maßnahmen

10.1 Fortbildung und Supervision

Der Kinderschutz München bietet seinen Mitarbeiter*innen die Möglichkeit, regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen zu pädagogisch relevanten Themen intern und extern teilzunehmen. Zum Standard gehören unter anderem Fortbildungen zur Gebärdensprache, kindlichen Sexualität, Partizipation und Beschwerdeverfahren von Kindern und Eltern sowie Arbeiten nach dem situationsorientierten Ansatz.

Konzept Integrationskindergarten FreiRaum

Seite 21 von 21

Zusätzlich nutzen wir regelmäßige Supervisionen, sowohl im Team als auch im Leitungsbereich. Hier werden intensive Reflexionen zu verschiedenen Themen gemeinsam vorgenommen, um Standpunkte und Sichtweisen zu verändern.

10.2 Elternbefragung

Im Austausch mit den Eltern wird jährlich unsere Arbeit in Form von Elternbefragungen evaluiert. Nach Auswertung der Ergebnisse findet bei Bedarf ein Elternabend statt, auf dem besondere Veränderungswünsche thematisiert und vorhandene Strukturen pädagogisch erläutert werden. Die Ergebnisse werden zusätzlich an der Pinnwand ausgehängt.

10.3 Kindbefragung

In Kinderkonferenzen und in Kinderbefragungen versuchen wir, die Wünsche und die Kritikpunkte der Kinder zu erfahren. In einer Sprechstunde für Kinder bei der Leitung einmal in der Woche haben die Kinder die Möglichkeit, auch hier ihre Wünsche und Bedürfnisse, aber auch ihre Beschwerden vorzubringen.

10.4 Dokumentation/ Kindbeobachtung

Für unsere Dokumentation verwenden wir neben Perik, Sismik und Seldak die Beobachtungsbögen nach der EBD von Petermann & Petermann (2013). Außerdem fertigt jedes Kind sein individuelles Portfolio an, welches es bis zu Beendigung der Betreuungszeit fortführt. Die Beobachtungsbögen werden mit den Eltern in Entwicklungsgesprächen besprochen.

10.5 Konzept

Das Konzept wird kontinuierlich überprüft und ggf. verändert, um die Lebenssituationen und Belange der Zielgruppen zu berücksichtigen. In der Fortschreibung des Konzeptes wird bei der Auseinandersetzung mit den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen und pädagogischen Strömungen das Team miteinbezogen.